

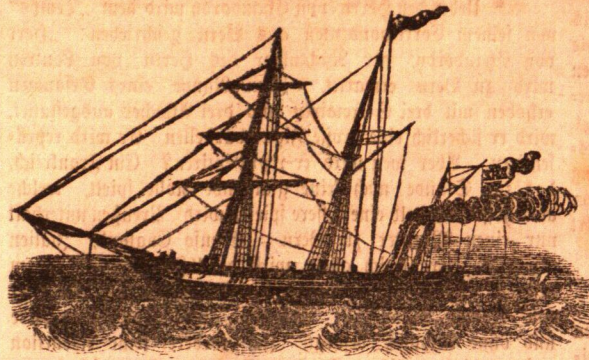
Wiemeler Dampfboot.

Nr. 3.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 4. Januar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpuß-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Die Rechtseinheit Deutschlands.

Die „Times“ begleitet die Einführung eines einheitlichen Rechts in Deutschland mit folgenden Worten: In den letzten Jahren haben zwei Nationen ihre politische Einheit herbeigeführt. Was lange Zeit vorher in Frankreich, England und Spanien vollendet worden war; wurde nunmehr auch in fast gleicher Weise in Italien und Deutschland zu Ende gebracht. Der Wunsch nach einer Einheit, welche dem Lande eine größere Kraft und Selbstständigkeit verleihen sollte, ist von zwei Staatsmännern mit Energie gegen alle Intrigen und Feindseligkeiten durchgeführt worden. Von beiden Ländern hat die Italienische Revolution die Aufmerksamkeit der Welt anfangs mehr in Anspruch genommen. Nicht allein war Italien ein classisches Land, das jedem Gebildeten bekannt war, sondern der Sturz der päpstlichen weltlichen Macht bildete auch einen historischen Abschluß. Jetzt nun beginnen auch die Ereignisse in Deutschland einen größeren Einfluß auf die gesammte Welt auszuüben. Der Kampf des Preussischen Staats mit der Kirche ist ein Zustand der nicht außer Acht gelassen werden darf. Wenn der von dem Fürsten Bismarck eingeschlagene Weg auch andere Regierungen zum Nachahmen reizen sollte, was ja an sich nicht unmöglich ist, so würde ein neues Capitel der Weltgeschichte beginnen. — Doch die kirchliche Gesetzgebung repräsentirt nicht die einzige Tendenz der Deutschen Regierung. Im Zusammenhang mit derselben tritt die Bewegung zu Tage, von Jahr zu Jahr mehr und mehr die Bewohner der verschiedenen Staaten eng zu einigen. Nach vielen Richtungen hin hat das Werk schon begonnen. Der Krieg von 1866, der Sturz des alten Bundesstaates, die Conventionen zwischen dem König von Preußen und den Königen von Bayern und Württemberg, und endlich der Krieg mit Frankreich haben aus Deutschland eine geeinte Militärmacht geschaffen, und die politische Einheit wird durch den Reichstag und seine Gesetzgebung angebahnt. Diese Aufgabe hat aber erst begonnen und kann bei den entgegenstehenden Elementen nicht gleich vollendet sein. Unter diesen neuen Institutionen ist als eine der wichtigsten der Erlaß eines Gesetzes zu bezeichnen, welches ein einheitliches Recht für das gesammte Deutschland feststellt. — Die Verfassung setzte eine Executiv-Gewalt ein; welcher sie das Commando der Armee und der Marine, die Verwaltung der Post, der Eisenbahnen und Telegraphen übertrug, und eine Legislative welche für ihr Ressort, die Presse, das Versammlungsrecht, die Errichtung und Procebur der Gerichtshöfe und das Strafgesetz in Anspruch nahm. Alles Andere blieb den Einzelstaaten überlassen wie früher. Indeß da blieb die alte Forderung der deutschen Einigkeitstheorie, — der alten Revolutionäre von vor 25 Jahren, die aber heute zu Deutschlands Staatsmännern und Patrioten zählen, — für ein gemeinsames Civilrecht für ganz Deutschland nicht aus. Diese Forderung wurde seit 1866 ein wesentlicher Punkt des Programms der liberalen Partei des norddeutschen Parlaments. Dieser Sieg ist jetzt errungen worden. Während altmodische Politiker sich fragten, ob die Verfassung dem Reichstage die Befugniß gab, die unabhängige Jurisdiction der Föderal-Staaten zu schmälern, nahm sich derselbe einfach diese Befugniß, und Alles unterwarf sich. Daß eine Versammlung, deren Majorität aus nationalen und liberalen Elementen besteht, ein Gesetz annehmen sollte, welches dem Reichstage das Recht verleiht, die ganze Civilgesetzgebung für das Reich mit Ausschluß früherer Rechte der Landtage der Einzelstaaten in die Hand zu nehmen, ist allerdings kein Wunder; man glaubte indeß allgemein, daß der Bundesrath, dessen wenige Mitglieder die Regierungen der Einzelstaaten repräsentiren, particularistische Gefinnungen haben und das Gesetz verwerfen würde. Von den 58 Mitgliedern stellt Preußen nur 17, und auch der kleinste Staat stellt wenigstens eins. Es war deshalb leicht möglich, daß das Gesetz verworfen wurde, und dies wäre vor 1870 wahrscheinlich auch geschehen. Aber man hat während der letzten vier Jahre

wirklich etwas gelernt. Da war fast keine Opposition, und das Gesetz wurde mit allen gegen zwei Stimmen (Mecklenburg-Strelitz und Schwarzburg-Rudolstadt) angenommen. Das Merkwürdigste bei dieser Angelegenheit war die Haltung der kleineren Fürsten, welche diese Maßregel für eine offenbare Usurpation ansehen mußten. Die natürliche Frage war, ob Baiern und Württemberg sich würden dabei beruhigen, daß der Reichstag ihnen ein Recht entzog, welches man stets als local betrachtet hatte. Man fragte sich besonders, ob hauptsächlich sich die Könige dazu verstehen würden, sich einer weiteren Schmälerung ihrer Prärogative zu unterwerfen, welche sie nicht bei der Gründung des neuen Kaiserreichs zugestanden hatten. Der Erfolg hat gezeigt, daß die Fürsten es vorziehen, die Bundesratsbevollmächtigten lieber als ihre persönlichen Vertreter anzusehen, als ihren Landtagen das Recht einzuräumen, dieselben zu kontrolliren. Durch dieses Gefühl beeinflusst, haben die Könige von Baiern, Württemberg und Sachsen dem Botum ihrer Bevollmächtigten ihre Zustimmung ertheilt, und etwaige Meinungsverschiedenheiten von Politikern der Einzelstaaten nicht weiter ermutigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Dezember. Sobald Se. Majestät der König von Italien von dem Unwohlsein des Kaisers Wilhelm Kunde erhalten hatte, telegraphirte er nach Berlin und läßt sich seitdem genaue Nachrichten über den Zustand des erhabenen Kranken zuschicken. — Es bestätigt sich, daß der König sich gleich nach dem Neujahrstagsempfang nach Neapel begeben und wenigstens einen Monat dort bleiben wird.

* Der Feldmarschall Graf Roos ist in Neapel angekommen und im Hotel Gran Bretagna abgestiegen. Man sagt, er gedenkt den Winter in Sorrent zuzubringen.

— Der Entsehung des Preussischen Generals v. Stülpnagel von dem Commando der Württemberg'schen Truppen sind wiederholte Reibungen zwischen dem Letzteren und dem Stuttgarter Hofe vorangegangen. Herr v. Stülpnagel war dem König von Württemberg ein Dorn im Auge, wie man sagt, besonders deshalb, weil er sich nicht entschließen konnte, den einreihigen Preussischen Waffenrock gegen den in Württemberg stammeseigenen zweireihigen zu vertauschen. Der kleinlichen Egoisten müde, welche ihm aus diesem Grunde bei Hofe bereitet wurden, hatte er schon vor einigen Monaten in Berlin um seine Abberufung angefleht, war aber hingehalten worden, bis zwischen Berlin und Stuttgart schwebender Unterhandlungen wegen Abänderung der bestehenden Militär-Convention zum Abschlusse gelangt sein würden. Dieser Fall scheint nunmehr eingetreten zu sein. An Stülpnagel's Stelle geht der bisherige Militär-Gouverneur von Berlin, General v. Schwarzkoppen, nach Stuttgart. Man hat in Berlin zu dieser Concession sich nicht ungern entschlossen, denn sie wird den König von Württemberg bestimmen, in vielen anderen Dingen nachgiebig zu sein, die man in Stuttgart weniger ernst nimmt, in Berlin aber für wichtiger hält, als den Schnitt des Waffenrockes.

— Die Verufung des Reichstages ist nach Angaben von verlässiger Seite für den 12. Februar in Aussicht genommen. Da bis zu diesem Termin, der ja möglicherweise um einige wenige Tage hinausgeschoben werden könnte, an eine Abwicklung der Landtagsarbeiten auch nicht angedenkt zu denken ist, so behandelt man bereits die Vertagung des Landtages bis nach Dtern als eine selbstverständliche Angelegenheit. Hiernach stände, glaubt man, das Ende der Landtags-Session etwa für Anfang Mai zu erwarten und es würde dann im October die große Reichstags-Session folgen.

Frankreich.

[Marshall Bazaine]. Der Marshall Bazaine traf am Freitag vor acht Tagen gegen 4 Uhr Nachmittags in Marseille ein und setzte seine Reise bis Arc mit dem gewöhnlichen Zuge fort. In Arc erwartete ihn ein Separatrain, welcher ihn bis Antibes brachte. Dem Marshall war ein Salonwagen zur Disposition gestellt, in welchem

der Oberst Bilette und sein ältester Sohn sich mit ihm befanden. In einem nahe befindlichen Coupee reisten der Gensdarmereicommandeur mit einigen Gensdarmen. Außer von seinem Sohne war der Marshall auch noch von seinen beiden Neffen begleitet. Sobald der Zug auf dem Bahnhof von Marseille angekommen war, näherte sich der Bahnhofsinpector dem Waggon Bazaine's. Der Marshall saß in einer Ecke und hielt sein Gesicht mit Hilfe eines Cashenez verborgen. Der Oberst Bilette überreichte dem Bahnhofsinpector sofort eine Ordre, von welcher derselbe Kenntniß nahm und welche er, nachdem er sie mit seinem Bismum versehen hatte, dem Obersten zurückstellte. Diese Ordre war dazu bestimmt, auf allen größeren Bahnhöfen zu constatiren, daß der Gefangene anwesend war. Sobald der Bahnhofsinpector sein Bismum gegeben hatte, mußte er sofort nach Versailles telegraphiren. Während des Aufenthalts von 35 Minuten hat Niemand von der Begleitung den Waggon verlassen. Der Marshall verließ Marseille nach 4 Uhr, kam gegen Mitternacht in Antibes an, bestieg sofort einen Wagen und schiffte sich an Bord des Aviso „Dain“ ein. Gegen 3 Uhr Morgens langte er auf der Insel Marguerite an.

— Kriegsminister de Barrail hat der Versailler Kammer einen Gesekentwurf vorgelegt, wonach die bisherige provisorische Einrückung der Prinzen von Orleans in die Armee nunmehr in eine definitive verwandelt wird. Wenn die National-Versammlung, woran nicht zu zweifeln ist, diesen Antrag annimmt, so wird wohl die Ernennung des Duc d'Orleans zum Marshall von Frankreich an Stelle Bazaine's nicht lange auf sich warten lassen. — Bazaine selbst hat sich auf der Insel Sainte-Marguerite bereits als Bourgeois häuslich eingerichtet und seine Frau mit ihren Kindern nach Cannes kommen lassen, von wo derselben der Befehl mit dem Gefangenen vollkommen freigestellt ist. Wie übrigens der Ordre behauptet, ist Bazaine noch im Besitze von wichtigen Actenstücken zu seinen Gunsten gewesen, von denen er keinen Gebrauch gemacht, weil Sachand fest von der Freisprechung seines Clienten überzeugt gewesen. Diese Correspondenz solle jetzt herausgegeben werden, und sie werde neues Licht auf mehrere Punkte des Processes werfen, die bis jetzt noch unklar geblieben seien.

England.

England ist es durch seine Verträge mit Kachgar und Jarland gelungen, die Grenzen seiner Machtstellung in Central-Asien weit nach Norden hinaufzuschieben. Rußland hat sich gleichzeitig durch seinen eben jetzt vollzogenen Handelsvertrag mit Bokhara eine starke Verhinderung gesichert. Einzelne russische Blätter beschuldigen England, in Balkh zu Gunsten seines afghanischen Allirten gewühlt zu haben. Die Moskauer Zeitung schreibt, siebzig Millionen des russischen Volkes seien überzeugt, daß England den Khan von Khiva mit Kanonen unterstützen werde. Die Friction zwischen russischen und englischen Interessen wird in jenen Territorien zusehends schärfer. Damit ist freilich noch nicht ein Zusammenprall zwischen beiden Mächten in Aussicht genommen. Man spielt auf dem Schachbrett und schiebt die „Bauern“, die in ewigem Hader lebenden Komaden-völker von langer Hand zuerst ins Treffen. Zunächst ist noch Friede und Freundschaft, denn der Sohn der Königin Victoria hat gestern die Hochzeitsreise nach St. Petersburg angetreten.

* [Zur Hochzeit des Herzogs von Edinburgh.] Der Lord-Mayor und die Lady-Mayoreß von London haben den Herzog von Edinburgh und die Großfürstin Marie von Rußland zu einem großen Ball in der Guildhall in London eingeladen. Der Herzog hat in seinem und seiner künftigen Gemahlin Namen die Einladung angenommen. Der Tag an welchem der Ball stattfinden soll ist noch nicht bestimmt. — Die folgenden fürstlichen Personen werden den Vermählungsfeierlichkeiten in St. Petersburg beiwohnen: Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches, der Prinz und die Prinzessin von Wales, Prinz Arthur von England, der Herzog

von Coburg-Gotha, der Herzog von Cambridge, Prinz und Prinzessin Ludwig von Hessen-Darmstadt, Prinz Alexander von Hessen, Prinzessin Marie von Baden und Prinz Wilhelm von Württemberg. Die in Moskau und Umgegend anlässigen Gdelleute werden dem neuerwählten Paare am 27. Januar einen großen Ball geben und die Gdelleute in Petersburg beabsichtigen noch vorher ein ähnliches Fest zu veranstalten. Die Gdelleute in Kasan haben als Brautgeschenk für die Großfürstin eine goldene Punschbowle mit 12 goldenen Bechern, die mit stonischen Inschriften geziert sind, bestimmt. Diese werden jetzt von dem berühmten russischen Goldarbeiter Dwitsinnitow angefertigt. Das neue Ballet, welches im kaiserlichen Theater in Petersburg während der Vermählungsfeierlichkeiten zur Ausführung gelangen soll, wird täglich eingeübt, und verspricht eine der glänzendsten und erfolgreichsten Productionen seiner Art zu sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Dezember. Der König hat den Redacteur des „Socialisten“, Hansen, welcher wegen Beleidigung seiner Person vom höchsten Gericht zu acht Monaten Büßungshaus-Arbeit verurtheilt war, vollständig begnadigt. — Seitdem die Sundloosfrage durch die bekannte Uebereinkunft zwischen Dänemark und Schweden geordnet wurde, hat man wenig von der ferneren Entwicklung dieser Sache gehört. Wie sehr jedoch Dänemark Grund hat, mit der getroffenen Vereinbarung, die allerdings nur den rechtlichen und factischen Verhältnissen entsprach, zufrieden zu sein, geht aus einer Notiz der Helsingborger „Dresdenerposten“ hervor. Von 100 Fahrzeugen gingen höchstens durchschnittlich fünf durch die Schwedische Flintenrinne alle übrigen durch die Dänische „Drogden“. Kein einziges Schiff geht vom Norden durch die Flintenrinne, nur vom Süden kommende wählen ausnahmsweise diesen Weg, wenn die Menge der Schiffe die „Drogden“ minder passabel macht und der Wind die Fahrt an der Schwedischen Küste begünstigt. Nur drei Personen der früheren „Deresunds-Loosengesellschaft“ haben das Anerbieten der Schwedischen Regierung, in den Loosendienst zu treten, angenommen, weil die Einnahme zu gering ist.

Italien.

* Gegen die Einführung der Civilehe im Königreich Italien ist in der Italienischen Kammer zum Verdruss seiner Freunde der Erminisfer Sella aufgetreten. Man befürchtet daher, daß das Gesetz nicht durchbringen wird.

* In Modena wurde vor einigen Tagen ein Mensch verhaftet, welcher auf offener Straße den Herzog von Modena lobte und die Italienische Regierung schärf tadelte. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er dies nur gethan, um für die kalten Wintermonate eine Zuflucht und Unterkommen zu haben.

* Die großen Bestellungen an Roheisen, welche der Italienischen Regierung von Seiten großer auswärtigen Handelshäuser zugekommen sind, haben die Einkünfte der Eisengruben in Portoferrais in den letzten Jahren sehr gesteigert. Aus der letztveröffentlichten Statistik entnehmen wir, daß die Einkünfte für das Jahr 1870—71 195,000 Franken, im Jahre 1872 500,000 Fr. und in dem letzten Jahre fast eine Million betragen.

* In Treviso sind am 1. Weihnachtsfeiertage sechs Geistliche gleich nach Celebration des Messopfers von Dhmacht und Erbrechen befallen worden und die sofort herbeigeholten Aerzte constatirten, daß der Wein, den sie während der Messe getrunken, vergiftet war. Das Volk ist im höchsten Grade erbittert; die Priester schweben noch in Lebensgefahr. Von den Behörden sind die eingehendsten Recherchen angeordnet worden.

* Pius IX. darf sich über den heiligen Christ nicht beklagen, denn die frommen Engländer und Amerikaner haben ihm nur am Weihnachtsabend und ersten Feiertage 1,300,000 Franken bescheert.

Das öffentliche Confistorium, welches am 26. stattfinden sollte, ist auf den 8. Januar verschoben worden. An diesem Tage wird also Pius IX. den neu ernannten Cardinalen hergebrachter Weise den Mund schließen und wieder öffnen und den rothen Hut aufsetzen.

* In Belluno ist am 25. d. Morgens 6 Uhr 25 Minuten wieder ein heftiger Erdstoß verspürt worden. Einstürzende Ramine und von den Dächern fallende Ziegel verbreiteten panischen Schrecken, verletzten aber Niemanden. Die Kirchen sind geschloffen und der Gottesdienst wird im Freien gehalten.

Spanien.

* Nach neuerdings hier eingelaufenen Berichten hat die Spanische Regierung in Paris den Auftrag zu einer Lieferung von 10,000 completeen Uniformen für die Regierungstruppen erteilt.

Holland.

Die Kriegslage in Afschin hat eine neue eigenthümliche Wendung genommen. Das Volk von Afschin hat sich

der Gewalt im Lande bemächtigt und alle Depeschen, welche der holländische Commandeur an den Sultan gefendet, vernichtet, noch ehe sie an ihre Adresse gelangten. Zugleich setzte man den holländischen Parlamentär gefangen.

Schwiz.

* Ueber den Herrn von Chaudorby wird dem „Temps“ von seinem Correspondenten aus Bern geschrieben: „Herr von Chaudorby, der Nachfolger des Herrn von Lanfren wird zu Bern erwartet. Zum Range eines Gesandten erhoben mit drei Secretairen und drei Attaches ausgestattet, wird er sicherlich eine große Figur darstellen. Er wird repräsentiren. Aber wen wird er repräsentiren? Ein Frankreich, das zur Stunde noch keine glänzende Rolle spielt, welche aber hoffentlich bald eine bessere spielen wird. Preußen unterhält nur einen Minister zu Bern. Ebenso England, Italien Amerika. Frankreich allein wird daselbst einen Gesandten besitzen. Man sagt nur, daß der Preussische Minister Herr von Roeder sogar alle Arbeiten allein ohne Secretaire und ohne Attaches besorgt. Ich fordere keine Reduktion unseres diplomatischen Corps. Gott bewahre mich davor. Aber dieser Contrast verdient gewiß eine Erwähnung. Es scheint immer noch nothwendig, daß wir die Welt in irgend etwas in Erstaunen setzen müssen.“

Asien.

* Die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Englands, Nordamerikas, Rußlands, Italiens und Spaniens haben eine Convention ausgearbeitet, welche mit der Japanesischen Regierung in Betreff der Regelung des Verkehrs mit dem Innlande abgeschlossen werden soll. Der Generalconsul der Schweiz zu Yokohama hat den Auftrag von seiner Regierung erhalten, sich diesem Schritte anzuschließen und den Beitritt seiner Regierung zu erklären.

Amerika.

Lima. Wie es in Südamerika bei den Wahlen zugeht sehen wir in Folgendem: Die Wahlkämpfe, welche die Malpartidas und Tello sich in Cerro de Pasco am 19. October geliefert haben, gehört mit zu den heftigsten Parteiaussetzungen, an denen die Geschichte der Südamerikanischen Republiken so reich ist. Die Wuth und Verworfenheit, mit der die beiden Lager um den Sieg gekämpft haben, die Scenen nachsüchtigen Grimmes, in denen der aufstrebende Sinn wieder verurtheilt Vergewaltigt losbrach, haben einen langen Nachhall in der gesammten Presse gefunden, die ungestüm eine Reform des Wahlgesetzes fordert. Eine besondere Beleuchtung gibt den blutigen Scenen von Cerro die Rolle, welche der Stadtpfarrer Soria, eifriger Anhänger der Malpartidas, gespielt hat. Die von der Praefectur des Departamentos Junin eingesandten officiellen Acten berichten darüber auf Grund eiblicher Zeugenaussagen also: Herr Soria räumte seinen Freunden nicht nur das Pfarrgebäude zur Operationsbassis ein und ließ große Vorräthe geistiger Getränke zur Luftschelung der kampfstüchtigen Schaaren dort aufhäufen, sondern stellte ihnen auch die den Markt und somit die Wahlstätte beherrschende Hauptkirche zur Verfügung. „Der Pfarrer“, so erzählt der Sacristan im Bericht, „befahl mir in der Nacht des 19. October gegen 10 Uhr in die Sacristei zu gehen. Gegen ein Uhr Morgens pochte er an die Thür und befahl mir, gegen 50 Männer einzulassen; unter ihnen befand sich José Malpartida, der dann selbst das Hauptthor entriegelte. Die Männer waren mit Knitteln, Wäffeln und Revolvern bewaffnet; ihnen folgte bald darauf eine Schaar Musicanten, die im Chore Platz nahmen und Märsche und Lieder spielten. Mittlerweile hatten sich schon die Tello des Wahlstüches bemächtigt, als plötzlich ein heftiges Feuer aus den Thüren und Fenstern der Kirche gegen sie gerichtet wurde; allmählich stieg die Zahl der Kämpfer in der Kirche auf 200 Mann, die unter den Klängen nationaler Weisen unaufhörlich ihre Kugeln in den nebelgrauen Morgen hineinsandten. Auch Ausfälle wurden gemacht; ich sah wie man vom Markte zwei Leichen nach der Kirche zurückschleppte, wie die Bürger Diaz und Herrera schwer verwundet zu uns hinwankten und am Fuße des Hochaltars in einer großen Blutlache verchieden, während ohne Unterlaß aus dem Pfarrhause geistige Getränke herbeigeholt wurden.“ Noch zu früher Stunde gelang es dem Schulpraefecten Pachero, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, als bereits 17 Männer gefallen und gegen 40 verwundet worden waren. Er drang muthig in die Kirche ein; sie bot, berichtet er, einen schauerlichen Anblick dar; am Hochaltar, den man zur Vertheidigung eingerichtet hatte, lagen mehrere Leichen in ihrem Blute; eine Menge trunkener Leute, den Hut auf dem Kopfe, die Büchse im Arm, lärmte vor dem Chore, wo die Musikbände ihre Stürmmärsche erschallen ließ. Als der Waffenstillstand von den feindlichen Lagern angenommen und die Kirche geräumt war, stand Herr Soria, der das Gotteshaus so schändlich entheiligt, bald darauf ganz unverfroren am Altare, um Messe zu lesen. Inzwischen war das doch seinen Pfarrgenossen zu stark; sie richteten eine Adresse an den Bischof von Huanuco mit der eindringlichen Bitte, den würdigen Diener des Herrn zur Verantwortung zu ziehen.

* Einer Depesche aus Newyork zufolge ist der General Siles von Madrid abberufen worden und hat seinen Nachfolger in Herrn Caleb Cushing erhalten. Ueber die Ursachen dieser Abberufung circuliren verschiedene Gerüchte. Nach der einen Version wird dem General Siles von der öffentlichen Meinung in Spanien der Vorwurf gemacht, daß er seine Regierung über die „Virginiusafrage“ falsch unterrichtet, daß das Ministerium Castelar sich mißbilligend über seine Verbindung mit der Fortschrittspartei geäußert habe. Andere dagegen behaupten, daß der General in in der genannten Angelegenheit des „Virginius“ zu viel Schärfe gezeigt und daß nunmehr nach der gütlichen Beilegung dieses Zwischenfalls seine Stellung in Madrid unhaltbar geworden sei. Was nun auch die Veranlassung sein möge, so ist jedenfalls zu constatiren, daß seine Abberufung die leitenden Spanischen Kreise angenehm berührt hat und sie dieselbe mit einiger Befriedigung aufgenommen haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Dezember. Der Erzbischof Graf Ledochowski verweilt augenblicklich in Berlin. — Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß die Besserung im Befinden des Kaisers ununterbrochen erfreuliche Fortschritte macht.

— 2. Januar. Das kronprinzliche Paar und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses machten gestern Mittags dem Kaiser einen Gratulationsbesuch. Die Volksmenge hatte sich vor dem kaiserlichen Palais versammelt. Der Kaiser erschien am Fenster, und die Volksmenge schwenkte die Hüte und grüßte enthusiastisch. Der Kaiser dankte wiederholt, sich nach allen Seiten verbeugend.

Breslau, 1. Januar. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, daß der Oberpraesident von Schlesien den Fürstbischof von Breslau wegen Nichtbelegung der Pfarochie Proslawitz, Kreis Larnowitz, mit einer Strafe von 200 Thln. belegt und demselben zugleich die Anzeige gemacht hat, daß auf Verfügung des Kultusministers das Gehalt des Fürstbischofs von 12,000 Thln. vom 1. Januar ab so lange gesperrt bleiben soll, bis die Pfarochie in Gemäßheit der Kirchengesetze wieder besetzt werden werde.

Wien, 31. Dezember. Der Oesterreichische Volschafter beim päpstlichen Stuhle, Graf Paar, ist heute nach Rom abgereist.

Paris, 30. Dezember. Der „Courrier du Havre“ meldet, Fürst Bismarck bestehe auf Ernennung Dr. Vamborg's zum Consul in Havre.

— Mac Mahon hat heute Chigi empfangen, der ihm seine Ernennung zum Cardinal ankündigte.

— Der „Phare de Dunquerque“ ist wegen falscher Nachrichten über die Beziehungen Frankreichs zum Auslande unterdrückt worden.

— 1. Januar. Der Neujahrsempfang beim Praesidenten Mac Mahon verlief ohne besondere Zwischenfälle. Der Praesident hielt keine besondere Ansprache. — Die „Agence Havas“ bemerkt die Nachricht von der Abberufung des Kriegsschiffes „Drenoque“ von Civita Vecchia; es werde weder bezüglich des Schiffes noch betreffs des Commandanten in den von der vorigen Regierung gegebenen Instructionen eine Aenderung beabsichtigt.

Madrid, 31. Dezember. Don Carlos ist mit den in Navarra versammelten Truppenabtheilungen und einem Theile der in der Provinz Alava befindlichen Streitkräfte am 28. d. von Bergara nach Bilbao aufgebrochen, wo derselbe gestern eingetroffen ist. Die Karlisten eröffneten anfänglich ein Feuer auf den Hafenort von Bilbao „Portugalete“ und beschossen darauf das Fort Desfiero; ihre Avantgarde befindet sich dem Fort Castro Urbale gegenüber. Die Vertheilung und die Verproviantung von Portugalete und des Forts Desfiero ercheint gesichert. — In Karthagoena war gestern eine große, von einer Explosion begleitete Feuersbrunst bemerklich; man vermuthete, daß eine der Insurgenten-Fregatten in Brand gerathen sei. — Gestern waren die hier anwesenden Generale versammelt, um die gegenwärtige militärische Lage im Norden zu besprechen, und soll Serrano die Abberufung von Moriones verlangt haben. — Ein Erlass der Junta für die öffentliche Schuld spricht sich für die Zulassung der Deponirung der am 31. Dezember 1873 fälligen Coupons aus.

Madrid, 1. Januar. Die gestern aus Cartagena gemeldete Feuersbrunst fand an Bord der Fregatte „Actuan“ statt, welche gesunken ist.

Provinzielles.

≡ Königsberg, 1. Januar. Gemüthlicher wie in Berlin erlebten wir in der Krönungsstadt Königsberg den Jahreswechsel beim Glockenschlage „Zwölf!“ Während wir in früheren Jahren diesen Zeitpunkt in Familien- oder in anderen gemüthlichen Gesellschaften verlebten, durchwanderten wir diesmal einige der 600 belebtesten Straßen und nicht ohne Nutzen. Wir können constatiren, daß wir dabei während der Zeitdauer einer Stunde auch nicht eine der Brutalitäten erlebten, wie sie in der Hof-Residenz in tausend Fällen vorkommen, daß nämlich ruhig Vorübergehenden mit rohen Fauststößen der Hut über's Gesicht geschlagen wird. Der Ausbruch des Jubels äußerte sich in einem gemüthlich zugerufenen „Prost Neujahr!“ und selbst Maulsaulen gegenüber bemerkten wir nie

einen widerwärtigen Greß. „Proßt Neujahr! alter Herr! rief uns ein angeheiteter Soldat zu, uns sanft umarmend und wir antworteten ebenso gemüthlich, „Proßt Neujahr Kamerad!“ denn auch wir waren vor 44 Jahren „Vaterlandsvertheidiger“ gewesen. An vielen Fenstern erblickten wir mit Entzücken den grünen Weihnachtsbaum in dieser Neujahrsstunde von Neuem anzublicken. Auch selbst darin, daß von einzelnen muntern Gesellen die Thüren erleuchteter Conditoreien geöffnet und ein gemüthliches „Proßt Neujahr!“ hineingerufen wurde, finden wir nichts Verdammenswerthes, selbst auf die Gefahr hin, daß irgend ein Königsberger „penny-a-liners“ uns demüthigen sollte, „der Correspondent“, „des Memeler Dampfboots“ nimmt die Excedenten des Straßenpöbels in Schutz! „Wenn wir auch ein „alter Herr!“ sind, so haben wir uns doch ein jugendliches Herz bewahrt, freuen uns überall ein frisch, frei, froh, frommes Volk vor uns zu haben und hassen es, wenn das Volk auf Schritt und Tritt den Polizisten auf dem Rücken mit sich führen muß und die Fennigzellen-Schreiber nur auf irgend welche Gelegenheit lauern, um gleichzeitig als Spione der Polizei ein Neujahr-Greßchen, durch das Berggrüßerglas gehen, dem Publikum als pikante Nachricht mittheilen können, um eben der paar Fennige halber! — Wir berichten hier, bemerken wir ausdrücklich, über das nächste Neujahr-Leben, das wir in gemüthlicher Weise wahrgenommen haben in einigen Hauptstraßen der Stadt zwischen 12—1 Uhr, haben etwa jene Arm in Arm mit den Nachwachstern und geheimen Polizisten verkehrenden penny-a-liners in berückeltem Nebengassen und Spelunken einzelne weniger gemüthliche Scenen, ja vielleicht von Trunkenbolden verübte gemeine Greßfe miterlebt, so wollen wir das nicht bestritten, ihnen sogar herzlich gerne gönnen. Wir sind Freund eines anständigeren, gemüthlich-heitern Lebens und wir freuten uns aus voller Seele ein solches in der vorigen mondcheinlichen freundlichen Neujahrnacht gefunden zu haben und da auch derlei Schilderungen charakteristische Beiträge zum „Sittenleben Königsbergs“ sind,“ so haben wir geglaubt, sie Ihnen nicht vorenthalten zu dürfen. — Sonnabend wird die Fortschritt-Partei in einer Volkversammlung ihren Abg.-Kandidaten definitiv aufstellen. Daß die National-Liberalen den national-liberalen Vaster aufstellten, war taktisch bewußt, das Beste was sie thun konnten. Landrath Baron v. Hülffem (konservativ) ist von den ländlichen Wahlkreisen Königsberg-Fischhausen wiederum als Abg.-Kandidat für den Deutschen Reichstag aufgestellt. Diese ländlichen Kreise sind in 108, der Königsberger Stadtkreis ist in 38 Wahlbezirken abgetheilt. — Die städtische Sparkasse hatte pro 1873 einen Gesamtfonds von 1,605,000 Thlr. (295,950 Thlr. mehr wie pro 1872.) Unserem verehrten Königsberger Mitbürger, Präsidenten Eduard Simson, über den wir Ihnen in Nr. 234 d. Bl. eine Lebensskizze lieferten, ist zu seinem 25jährigen Präsidenten-Jubiläum ein herzlich Gruß vom kronprinzlichen Paar, u. A. auch Seitens der liberalen „Baierischen“ Abgeordneten des Deutschen Reichstages ein Zufuß geworden, in dem es u. A. heißt: „Dem würdigen Repräsentanten des Deutschen Volkes im Rathe, herzlich Gruß!“ (Warnung.) Seit einiger Zeit betreibt ein in einem alten, abgeschabten Livröod stehender Mensch, der sich heute als Kutscher dieses, morgen als ein solcher jenes großen Guts ansieht, das Gewerbe, die Häuser zu besuchen und Butter zum Kauf anzubieten. Da der Preis für diese Zeit verhältnismäßig nicht hoch ist, und man der Gewißheit lebt, daß ans einer großen Gutsheerrschaft gewiß auch reinliche und gute Waare kommt, so macht der Mann sehr gute Geschäfte. Doch der hintere Bote kommt nach, die Butter ist nur in ihrer äußeren Umhüllung genießbar, das Innere ist schmierig, schmalzig und enthält fast gar keine Buttertheile. Es soll auch bereits festgestellt sein, daß der Pseudo-Kutscher ein hiesiger Bummler ist, der das betrügerische Geschäft mit einem eben solchen Frauenzimmer zusammen betreibt, weshalb wir vor diesem Industriellen warnen.

Lokales.

Theater. Einen Beweis, wie sehr noch im Herzen des Volkes die Liebe und Verehrung für die unergessliche Königin Luise lebt, gab das überfüllte Haus am letzten Freitage, als das Schauspiel (wir möchten es lieber „Lebensbild“ nennen) „Königin Luise“ oder „Preußens schwerste Tage“, von Dr. Schultz zur Aufführung kam. — Was den Werth des Dramas anbelangt, so leidet es an der großen Schwäche, daß ihm fast jede dramatische Handlung abgeht; es werden uns vielmehr eine Reihe, oft in sehr losem Zusammenhange stehender Scenen und Episoden aus Preußens Geschichte in der Zeit seiner Erniedrigung panoramatisch vorgeführt. Dessenungeachtet entbehrt das Stück nicht vieler schöner, hochpoetischer Stellen, und schwingt sich im letzten Acte auch wirklich zur Würde und Wirksamkeit der Tragödie empor: wir sehen eine erhabene Fürstin an gebrochenem Herzen sterben, und dieses edle große Herz hat nur der Gram über das Elend des Vaterlandes gebrochen! Die Hauptpersonen des Stückes, Friedrich Wilhelm III. und seine Gattin Luise, wurden von Herrn Hüggrath und Frau Frigze-Ziegler, ganz vortrefflich dargestellt und war es hoch anerkennen, daß man in Betreff der Costüms mit pietätvoller Genauigkeit das Mögliche gethan hatte. Dasselbe gilt von den beiden Prinzen, Fräul. Müller und Fräul. v. Szepanska, welche die amüthigsten Erscheinungen waren, die man sich denken kann und frappirt es den Referenten, daß Fräul. Müller ganz dem Bilde des Kronprinzen gleich, welches sich im Schlosse zu Königsberg befindet, und das ungefähr aus der Zeit herkommt, in der das Drama spielt. Herr Linde gab den Kaiser Napoleon I., übrigens eine kleine Episode, in Spiel und Sprache höchst angemessen, auch war die Maske nicht übel, allein während wirkte die papageigrüne Uniform; eine solche hat der kleine Korporal wohl nie getragen. Von dem Spiel der andern Mitwirkenden, die das Frigze thaten, ist nicht viel zu sagen, da fast alle eben nur in Episoden beschäftigt waren. Nach dem Eindrucke, den die Vorstellung machte, kann man wohl behaupten, daß das Schauspiel sich trotz seiner Schwächen auf den Repertoires Preussischer Bühnen behaupten und stets gern gesehen werden wird — besonders wenn es so gut gegeben wird wie bei uns.

Marktblat.

Am 2. d. Mts., Abends 9 1/2 Uhr, wurde ein unbekannter Mann in der Weidenamstraße halb erstarrt liegen gefunden. Nach dem Polizei-Gewahram gebracht und unter ärztliche Behandlung gestellt, verstarb der Mensch gegen 12 Uhr. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

— Seit dem 16. Dezbr. wird der Schneiderniß. Wegge r vermüßt. Da er in der Nacht des genannten Tages mehrere Restaurationen frequentirt hat, so liegt die Vermuthung nahe, daß er in der stürmischen Nacht auf dem Wege nach Hause in di e Dauge gerathen und verunglückt sei.

— Vom 28. Dezbr. bis incl. 3. Januar wurden zum Polizei-Gewahram gebracht, wegen: Diebstahl 4 m. 2 w., Obdachlosigkeit 4 m., Betteln 1 m. 3 w., Trunkenheit 2 m., Schlägerei 1 m., Unterschlagung 1 m., lieblichen Umhertreibens 1 w.; zusammen 19 Personen.

— Gefunden wurden am 29. Dezember: Eine rothlederne Cigarrentasche mit Messigeinfaßung auf dem Neuen Markt; 1 Paar weißwollene Fausthandschuhe mit bunter Manschette in der hohen Straße; ein Taschmesser im Theater; eine grauwollene, rothgefütterte Manschette in der Friedrich-Wilhelm-Straße. Am 31. Dezbr.: eine Dille mit Hirschhorn-Salz in der Marktstraße. Am 3. Januar: 3 verschiedene Schlüssel am Bindfaden in der Alexander-Straße.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Ernst Kloth mit Fräul. Clara Wiens in Königsberg. Herr Julius Neumann in Heiligen-Creutz mit Fräul. Bertha Klug in Bräunerort. Herr Heinrich Michelson in Königsberg mit Fräul. Laura Jacoby in Heilsberg.

Verbunden: Herr Ferdinand Huhn mit Fräul. Martha Mellin in Königsberg.

Geboren: Herrn Krämer in Königsberg eine Tochter. Herrn Oberförster Winkel in Forsthaus Burden ein Sohn. Herrn A. Riedte in Louisenwahl ein Sohn. Herrn Carl Boned in Tapiaw ein Sohn. Herrn Secretär A. Steinmann in Königsberg eine Tochter. Herrn Hugo Kadach in Königsberg ein Sohn. Herrn D. L. Kahlitz in Königsberg eine Tochter. Herrn Pfarrer Friedemann in Krampitzken eine Tochter.

Gestorben: Herrn H. Zimmermann in Königsberg Sohn Arthur. Herr Partikulier Friedrich August Stanis in Königsberg. Verw. Frau Professor A. Duld in Königsberg. Herrn Täg in Lintemühle Sohn Hugo. Herrn Otto Kammer in Eydtahnen Töchterchen Elschen. Frau Marie Rohde in Bartenstein.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan: Kaufl. Stameschkin aus Tibaou, Natanjon und Levinohn a. Kowno. Photograph Ringelbusch aus Insterburg Fräul. Riegelmann und Baron Friede aus Kurland. Superintendent Zippel aus Preßburg.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.
Bremen, 31. Dezember. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „America“, Capt. A. Busius, am 17. d. Mts. von Newyork direct nach Bremen abgegangen, ist heute Morgen wohlbehalten auf der Weier angekommen.
S. u. S. a. u. m. p. 10 u. 11, 31. Dezember. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mose“, Capt. G. Ernst, welches am 20. d. Mts. von Newyork abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat um 11 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Kil. Zollgewicht.)
Königsberg, 2. Januar. (Productenbericht.) Weizen loco gut gefragt, hochbunter pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 125/26pfd. 85 1/2 Thlr. (109 bez., 130/31pfd 86 1/2 Thlr. (110 bez.; 128pfd. 87 1/2 Thlr. (111 bez.; bunter pro 1000 Kil. — Thlr. Br.; 128/29pfd. 83 1/2 Thlr. (106 bez., 83 1/2 Thlr. (107 bez.; rother pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 123pfd. 80 1/2 Thlr. (103 bez., 128/29pfd. 82 1/2 (105 bez., 129pfd. 83 1/2 Thlr. (107 bez. — Roggen unverändert, loco inländischer pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 117/18pfd. 55 1/2 Thlr. (67 bez., 119pfd. 56 1/2 Thlr. (68 bez., 121pfd. 57 1/2 Thlr. (69 1/2 bez., 58 1/2 Thlr. (70 bez., 123/24pfd. 59 1/2 Thlr. (71 bez., 124/25pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2 bez. — Aufsteiger pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 112pfd. 50 1/2 Thlr. (61 bez., 120pfd. 55 1/2 Thlr. (67 bez., 121/22pfd. 57 1/2 Thlr. (69 bez., 125pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2 bez., pro Januar pro 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 1000 Kil. 58 1/2 Thlr. Br., 57 1/2 Thlr. Gd. pro Mai-Juni pro 1000 Kil. 58 1/2 Thlr. Br. 57 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. (59 bez., 57 1/2 Thlr. (60 bez.; kleine pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 46 1/2 Thlr. (35 bez., 47 1/2 Thlr. (35 1/2 bez., 48 Thlr. (36 bez.; pro Januar pro 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 1000 Kil. 48 Thlr. Br.; 46 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 1000 Kil. 48 Thlr. Br., 46 1/2 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (70 bez., 52 1/2 Thlr. (71 bez., 53 1/2 Thlr. (72 bez.; grane pro 1000 Kil. — Thlr. Br.; 48 1/2 Thlr. (65 bez., 48 1/2 Thlr. (66 bez., grüne pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. (67 bez., Bohnen loco pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (70 bez., Wicken loco pro 1000 Kil. — Thlr. Br., 40 Thlr. (54 bez., 41 1/2 Thlr. (56 bez., Leinsaat loco feine pro 1000 Kil. — Thlr. Br.; mittel pro 1000 Kil. — Thlr. Br.; ordinäre pro 1000 Kil. — Thlr. Br. Rüb-faat loco pro 1000 Kil. — Thlr. Br. Dotterfaat loco pro 1000 Kil. — Thlr. Br. Buchweizen loco pro 1000 Kil. — Thlr. Br. Buchweizenröhle loco pro 1000 Kil. — Thlr. Br. Haussaat loco pro 50 Kil. — Thlr. Br. Kleesaat loco rotte pro 50 Kil. — Thlr. Br.; weiße pro 50 Kil. — Thlr. Br. Thymothem loco pro 50 Kil. — Thlr. Br. Rüböl loco ohne Faß pro 50 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. Leinöl loco ohne Faß pro 50 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. Rüböl loco pro 50 Kil. — Thlr. Br. Leinöl loco pro 50 Kil. — Thlr. Br.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Weintaat pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rungelgetreide pro 90pfd. — Rübfaat pro 72pfd. Zollgewicht an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 2. Januar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß ruhig, loco 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd., 19 1/2 Thlr. bez.; pro Januar 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.; pro Januar-April 20 1/2 Thlr. Br., 20 Thlr. Gd.; pro Februar 20 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 21 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd. pro Mai-Juni 21 1/2 Thlr. Br., 21 Thlr. Gd.

Marktbericht.

Memel, 3. Januar. Weizen, Neuschaffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschaffel pro 72—80 Pfd 60—70 Sgr. Gerste, Neuschaffel pro 62—70 Pfd 50 Sgr. Hafer, Neuschaffel pro 40—50 Pfd. 35—38 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschaffel — Sgr. Erbsen, grane, pro Neuschaffel 75 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschaffel 22—25 Sgr. Stroch pro Ctr. 15 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 30 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr.

— Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 15 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 14 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. 2 Pf.

Berliner Börse.

Berlin, 31. Dezember. Die gestrige Flaueheit hat an anderen Plätzen keinen Anlang gefunden: auch hier hat man sich daher von der Ermattung erholt, namentlich zeigt die Speculation wesentlich höheres Courzniveau. Doch ist die Geschäftsstille durchaus dieselbe geblieben, und in der Hauptsache nur auf speculativem Gebiete eine Besserung eingetreten. Für dieselbe ist weniger das Deconvert geltend zu machen, da dieses fast ganz gedrückt ist und der Januarhandel auf der Tagesordnung steht, als die Meinung der Börse, welche sich für das neue Jahr wesentlich besser gestaltet hat. Man nahm im Allgemeinen eine Januar-Bourse in Aussicht und suchte heute für Cassawerthe der Jahresabslchlüsse wegen hohe Course zu erzielen. Die fremden Meldungen blieben ziemlich unbeachtet. Wir notiren per Januar Franzosen 202 1/2 — 2 3/4, Lombarden 97 1/2 — 8 — 7 1/2 — 1/2, Credit-Actien 139 1/2 — 7/8 — 9 — 1/2, Tabaks-Actien 606, Türken 43 1/2, Dester. Papierrente 61 1/2, Dester. Silberrente 64 1/2, Italiener 59 1/2, Franzöf. Rente 93. Disconto-Commandit-Antheile wurden per Januar zu 179 1/2 — 180 gehandelt, Provinzial-Disconto zu 88 — 88 1/2, Darmstädter zu 160 1/2 — 1 1/2, Dortmunder Union zu 83 1/2, Laurahütte zu 167 — 6 — 1/2. Die Desterreichischen Eisenbahnen erholten sich fast sämmtlich von den mehrfachen Rückgängen der letzten Tage, ebenso erzielten inländische Eisenbahnen wesentliche Besserungen. Hervorzuheben waren Nordwestbahn und Elbtal-, Elisabethbahn und Galizier, Potsdamer und Selttiner. Der gesammte Anlage-Markt war zwar still aber fest. Prioritäten beliebt. Banken und Industriewerthe blieben vernachlässigt. Wechsel fest.

Berlin, den 3. Januar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	140 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/2
Russ. Noten.	92
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	139 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	133 1/2
4% DPreuss. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro ultimo Januar	63
Hafer pro ultimo Januar	54
Spiritus ultimo Januar	19 25 Sgr.

Der Rubel-Noten-Cours wird vom 2. Januar 1874 ab für S.-No. 100 in Thaler notirt.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 3. Januar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	337,0	-0,8	SO.	mäßig bed., etwas Schnee.
Helsingfors	333,8	2,0	W.	schw. bedeckt.
Petersburg	336,5	-1,0	SO.	mäßig bedeckt.
Stockholm	332,7	1,4	SO.	W. mäßig wenig bewölkt.
Flensburg	334,5	3,9	SO.	W. mäßig trübe.
Königsberg	337,2	-1,2	SO.	stark bedeckt.
Danzig	337,1	-0,3	—	bedeckt.
Rutbus	334,6	1,5	W.	schwach bedeckt, neblig.
Goslin	337,0	0,6	SO.	schw. bedeckt.
Stettin	337,1	0,8	SO.	schw. bedeckt, Regen.
Selder	334,2	5,1	SO.	schw. —
Berlin	336,8	2,8	SO.	schw. trübe, Nachts Regen.
Köln	335,7	3,2	SO.	S. lebh. Regen.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Gingefandt.

Ad libitum. Der Fleischermeister Pieper-Fischhausen ging 1848 als Erdemokrat in das Abgeordnetenhaus und kam als Ultraconservativer zurück. P. verdankte seine Wahl lediglich seinem bescheidenen und ausführbaren Programme, es lautete: „Jedem Fleischermeister muß erlaubt sein, so viel Vieh zu halten, als ihm beliebt.“ Gegenwärtig verlangen die Social-Demokraten, was selbst bei den Mormonen am Salzsee unmöglich ist.

Verzweiflung

erfaßt manchen Kranken, der alle Mittel vergebens gebraucht hat und sich verloren sieht. Selbst solchen Leidenden können wir das berühmte illustrierte Buch: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**“ nicht dringend genug empfehlen. Preis nur 10 Sgr.; zu beziehen durch jede Buchhandlung, am schnellsten aber direct von Richters Verlags-Anstalt in Luremburg und Leipzig.

Warnung!

Man hüte sich vor werthlosen Werken und nehme nur „**Dr. Airy's Naturheilmethode**.“

Anzeigen.

1. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. D. No. 176 ist am 1. Januar die Frau des Hrn. Collecteur Schier gest.
1. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. No. 316 ist am 1. Januar die Frau des Hrn. Collecteur Schier gest.

(Todesanzeige.)
Am 30. Dezember v. J. starb zu Königsberg unsere Schwester Miuna Kraus nach achttägigem schwerem Leiden.

Diese Anzeige widmen allen Theilnehmenden die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, den 2. Januar 1874.

(Todes-Anzeige.) Den 3. d. M., Morgens 10^{1/2} Uhr, starben im Alter von 61 Jahren mein lieber Mann und unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Pächtersdiener C. Schneegge, und um 1 Uhr meine liebe Tochter und unsere Schwester und Schwägerin, Marie Schneegge im Alter von 17 Jahren am Schlagfluß, was ich hiemit zugleich im Namen meiner 6 Kinder tiefbetrübt anzeige.

Die hinterbliebene Wittwe
Johanne Schneegge, geb. Schulz.

Dankfagung.

Den geehrten Herren, die meinen lieben Mann zu Grabe geleitet, sage hiemit meinen innigsten Dank.

Johanna Zuremba.

Dankfagung.

Von der Handlung M. u. Comp. sind 5 Thaler am 2. Januar der Kasse des Instituts überwiesen worden, wofür wir, den Empfang bezeugend, den verbindlichsten Dank aussprechen.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Bei meiner Abreise nach Buenos-Ayres in Süd-Amerika sage ich allen Freunden ein herzliches Beibewohl.
Memel, den 1. Januar 1874.

Jda Weibel.

Schützenaal.

Sonntag, 4. Januar: Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2^{1/2} Sgr.

R. Laade.

Sprech-An.

Heute Sonntag, den 4. d. Mts., Nachmittags:
Concert- und Gesangs-Vorträge.
Anfang 3 Uhr. — Entree nach Belieben.
Wozu ergebenst einladet
Zeising.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 4. Januar 1874, zum ersten Male:
„Geldfieber.“ Große neue Gesangsposse.

H. Lincke.

**General-Feldmarschall
Graf v. Moltke**

wurde am 3. März 1871 zum Reichstags-Abgeordneten für Kreis Memel und Heydekrug mit großer Majorität gewählt. Er hat die Annahme seiner Wiederwahl zugelagt. Für diejenigen Herren Wähler jedes Standes, die für den **General-Feldmarschall Graf v. Moltke** am 10. Januar 1874 ihre Stimme abgeben wollen, liegen Stimmzettel gedruckt und können gratis täglich bis 10 Uhr Vormittags und von 1 bis 4 Uhr Nachmittags in Empfang genommen werden bei

F. Lauch. Juchter,
Ferdinandsplatz No. 5.

Sämmtliche Herren
Colonial- u. Materialwaaren-Händler
werden hiemit zu der in Aussicht genommenen

Berammlung

Sonntag, den 4. Januar 1874,
Abends 6 Uhr,
im **Fischer'schen Saale** eingeladen.
Mehrere Materialisten.

Handwerker-Verein.

Montag, den 5. Januar, Abends 8^{1/2} Uhr,
im Schützenhause

Versammlung (ohne Damen).

Vortrag des Herrn Pfarrer Schönte über
„Labad“. — Fragelasten.
Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 6. Januar, Abends 8 Uhr,
Haupt-Berammlung
im Lokale der Ressource „Neptun“.

Tagesordnung: Die Seemannsordnung.
Zur regen Theilnahme ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Vierteljährliche Berammlung der Mitglieder **Witt-**
woch, den 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr, bei
Frau Prediger Hein.

Der Vorstand.

Mein Comptoir befindet sich von heute
ab **Marktstraße Nr. 30 und 31,**
im Hause des Herrn Philipp Müller.

Louis Müller.

Memel, 2. Januar 1874.

Schmelzer Sterbefassenangelegenheit.

Dienstag, den 6. Januar c., Nachmittags
5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal bei
Herrn Brünning, Friedrichsmarkt. Persönliche Ge-
stellung und Beibringung des Taufscheins und Gesundheits-
Attestes ist erforderlich. Einkaufs-Geld wird nicht gezahlt.
Das Curatorium.

Mein Comptoir

befindet sich Louise-
straße Nr. 1 und 2
1 Treppe hoch bei Herrn Lundgreen.

B. Schneider, Schiffsmüller.

Vom 1. Januar habe eine Damenschneiderei eröffnet
und bitte die geehrten Damen mich mit Aufträgen gütigst
beehren zu wollen. Im Besitz einer Nähmaschine empfehle
ich mich zur schnellen und sauberen Anfertigung aller darauf
vorkommenden Arbeiten. Achtungsvoll

Emilie Werner, Kirchhofstr. 1.

Die **Einrichtung und Führung,** so wie
das **Nachtragen, Reguliren** und den **Ab-**
schluß der **Geschäftsbücher** von Kaufleuten und
Gewerbetreibenden übernimmt jederzeit

Jos. Otto Meyer, Polangenstraße 11.

Am Sonnabend ist mir per Post ein
Couvert, 25 Thaler enthaltend, anonym zu-
gegangen. Der Absender wird gebeten, sich zu nennen.
Dr. Hartog.

Die Schuldner der Bonkschen

Concursmasse fordere ich wiederholt auf, binnen 8 Tagen
an mich Zahlung zu leisten, widrigenfalls unbedingt geklagt
werden wird.

Meyhoefer, Verwalter.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit
dem heutigen Tage in dem Hause Schußstraße Nr. 25 ein
Restaurations-Geschäft unter der Firma:

„Restaurant de Passage“

(früher Alhambra)

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein,
für gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen. — Indem
ich noch ein neues **französisches Billard** zur ge-
neigten Benutzung empfehle, bitte ich um gütige Unter-
stützung meines Unternehmens und zeichne
hochachtungsvoll

August Schwellnus.

Memel, den 4. Januar 1874.

In Hefen von je 3 Bogen in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bilden einen Band. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Auflage 25,000. **Eine neue Subskription** Auflage 25,000.
eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:
Otto Spamer's Illustr. Conversations-Lexicon für das Volk.
Zugleich ein **Orbis pictus** für die **studierende Jugend.**
Ausgabe I. In Hefen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. — Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte)
à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band
geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.
Allen Abonnenten wird ein geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt, während des
Erscheinens des letzten Bandes, unentgeltlich geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes
nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtnahme das erste Heft, sowie den ersten
Band auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen Prospekt, sowie ein aus den verschiedensten
Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes Probeheft, auf Wunsch direct, franco.
Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.
Leipzig, im December 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.
Zu haben in Memel bei **Ed. Schnée.**
Urtheile der Presse:
Die Allgemeine Stuttgarter Familienzeitung 1870 No. 2: Es ist eine populäre Ency-
klopädie, in welcher Wort und Schrift sich vereinigen, um den höchstmöglichen Grad von Lehrhaftigkeit zu
erzielen. In der That giebt es im Grunde auch kein anderes Mittel, um dem Volke und der studierenden
Jugend den ganzen Umfang der neuesten Errungenschaften der Länder- und Völkerkunde, der historischen
und der Naturwissenschaften, der Technologie u. s. w. klar und anschaulich vorzuführen, als die bildliche,
dem Text eingeschobene Darstellung, und so können wir dem geistvollen und praktischen Plan des Unter-
nehmens unsere Billigung nicht versagen.“

Auflage 25,000. Auflage 25,000.
Mit ca. 6000 Illustrationen, 40—50 werthvollen Extrabeigaben. Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **BREMEN** nach
Newyork | **Baltimore** | **Neworleans**
jeden Mittwoch und
Sonnabend. | jeden zweiten Dienstag. | 13. Jan. 27. Jan.
Erste Cajüte **165** Thlr., | Cajüte **135** Thaler, | Cajüte **210** Thaler.
zweite Cajüte **100** Thlr., | Zwischendeck **55** Thaler. | Zwischendeck **55** Thaler.
Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expediten in **Bremen** und deren inländische Agenten,
sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

! Viel Glück zum neuen Jahr! !
Loose
zur
neunten
Dombau-
Lotterie.
Ziehung am 15. Januar 1874.
Hauptgewinn: **25,000 Thaler;**
ferner: Thaler 10,000, 5000, 2 a 2000, 5 a
1000, 12 a 500, 50 a 200, 100 a 100, 200
a 50, 1000 a 20 und eine Anzahl Kunstwerke im
Werthe von 20,000 Thlr. sind **nur noch kurze**
Zeit zu haben.
Wilhelm Fischer.
100,000 Thlr., 5000 Thlr.,
2 Mal 1000 Thlr., 500 Thlr.,
sowie werthvolle Delgemälde fielen
in meine Collecte.

! Reine Getreide-Preßhese!
täglich frisch, von vorzüglicher Triebkraft, zu dem billigsten
Fabrikpreise, empfiehlt die Hefenfabrik von
R. Völkner,
Libauerstraße Nr. 17.
Ein einspännig. Spazier-Schlitten
steht zum Verkauf Friedrich-Wilhelmstraße 33 u. 34 bei
F. A. Nicolaus.
Für Löpfer und Wiederverkäufer.
Eine Partie **feine weiße Oefen** sind in der
Ofenfabrik Gumbinnen bei **J. Heinke** billig zu haben.
Wegen Verletzung stehen mehrere Wirtschaftsfachen —
Aleider- und Küchenschrank darunter — bis
zum 23. d. M. zum freihändigen Verkauf Alexanderstr. 13.
Eine frischmilkende Kuh
steht im Försterhäuschen beim Förster zum Verkauf.
Ein eiserner **Geldkasten, Comptoirpulte,**
Stühle und Zabltisch sind zu verkaufen
Friedrichstraße Nr. 11.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in M. el.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in M. m. l.
Beilage.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

Nun merkte der Maler wohl, daß seinem Freunde der Champagner in den Kopf gestiegen, sonst würde er nimmermehr solch beschämende Selbstbekenntnisse gemacht haben, denn der junge Jurist gab sich gern das Ansehen als sei er durch Nichts einzuschüchtern, und bewegte sich mit der zuweilen plump ausfallenden Keckheit des Blöden in der Gesellschaft.

Richard theilte durchaus nicht die herzliche Bewunderung seines Freundes für „Bettler Emil“; er konnte sich im Gegentheil eines gewissen Gefühls von Abneigung nicht erwehren, aber da es außer jener dunklen Quelle von Sympathie und Antipathie entsprang, von der man sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermag, so wagte er nicht gegen August seine vorgefaßte Meinung zu äußern und allmählich hatte er sich an das kühle, selbstgezügliche Auftreten Emils gewöhnt. „Was treibt denn eigentlich Dein Bettler? Er schwärmt gewiß heute noch umher, lebt überhaupt auf großem Fuße; wie erwirbt er sich die Mittel dazu?“

„Das ist eben sein Geheimniß und erregt meine ungetheilteste Bewunderung“, entgegnete August. „Ich habe ihn schon zweimal im tiefsten Versall gesehen, mit zerrissenem Rock, keinen ganzen Stiefel auf den Füßen; ein anderer wäre vor Verdruß in die Erde gesunken über eine solche Begegnung; aber mein Bettler zeigte sich so kühl und vornehm, wie immer, und wenn ich dachte, nun ist das Brack fertig, nun geht er richtig unter, — da durchfurchte er wenige Wochen später mit aller Eleganz, wie ein stolzer Dreimaster, das offene Meer unserer Salons.“

„Eine dunkle Existenz also. Das finde ich doch bedenklich!“ erwiderte der Maler.

„Wie kannst Du als Künstler solche philisterhafte Ansichten austragen!“ war die hastige Entgegnung des Andern.

„Und ich begreife nicht, wie Du als Jurist an solchem Treiben Geschmack finden und es bewundern kannst. Solche abenteuerliche Naturen steuern dennoch früh oder spät dem Abgrunde zu.“

„Wo denkst Du hin!“ rief August lebhaft. „Ich bin überzeugt, das Schicksal hat mit ihm noch Großes vor, Du weißt gar nicht, welche außerordentlichen Anlagen er besitzt. Er ist nicht nur der beste Jäger, der kühnste Reiter, sondern auch in allen Wissenschaften gut beschlagen; dabei ist er ein Virtuose auf dem Flügel, zeichnet allerliebste, ja ich gehe jede Wette ein, wenn er nur wollte, wäre er in wenigen Jahren ein berühmter Maler.“

Richard lachte hell auf. „Du bist eine gute, ehrliche Haut, theurer Freund, und für Deinen Bettler merkwürdig eingenommen, aber Du kannst schon glauben, gerade aus diesen vielseitigen Leuten rekrutieren sich unsere verbummelten Genies, an denen wir wahrhaftig keinen Mangel haben. Wer heutzutage etwas Tüchtiges leisten will, muß alle seine Kräfte auf einen Punkt richten, sonst geht er unter allen Umständen unter, selbst wenn er noch bedeutendere Anlagen hätte, als Dein lieber Bettler.“

„Ich verstehe gar nicht, warum Du meinen guten Emil niemals recht leiden kannst, und doch ist er gerade gegen Dich von einer ungewöhnlichen Liebenswürdigkeit.“

„Mir gefallen seine Augen nicht“, entgegnete der Maler, „sie sind so kalt und seelenlos, es spricht aus ihnen eine grenzenlose Selbstsucht, die Alles für seine Zwecke verbraucht und rücksichtslos bei Weite stößt, was ihr den Weg versperren könnte.“

„Ha, ha, ihr Maler macht an Menschenaugen ganz andere Ansprüche als wir übrigen Sterblichen. Ich kann Dich versichern, daß ich die Augen der Leute ebenfalls sehr sorgfältig zu studiren suche; als Jurist muß ich es sogar, — und ich finde die meines Bettlers nur scharf, hell, zuweilen durchbohrend, aber es spricht daraus ein großes Herz, das sich freilich der Außenwelt kalt und vornehm verbirgt. Ich komme noch gar nicht darüber hinweg, wie er die Wette gewonnen. Gehört kann er unmöglich etwas haben, er muß also wirklich, wie er sagt, mit verbundenen Augen sehen.“

„Ich glaube, es war ein einfaches Rechenexempel“, entgegnete Richard, „das weniger von der Schärfe seiner Sinnesorgane, als von der Schärfe

seines Verstandes und der Kenntniß menschlicher Schwächen ein glänzendes Zeugniß giebt.“

„Wie so? Das verstehe ich nicht!“ sagte August ganz verwundert.

„Du hast die letzten Gläser zu rasch getrunken, sonst wäre Dir's ebenfalls sofort einleuchtend“, meinte der Maler.

„Du bist mein Freund und deshalb verzeihe ich Dir solche Verbalinjurien“, entgegnete August mit gutmüthigem Lächeln. „Aber nun entwickle Deine nüchternere Weisheit.“

„Emil kalkülirte ganz richtig, daß Du in der ersten Hälfte der gesetzten Frist garnicht wagen würdest, Dein Attentat auf das Glas auszuführen“, sagte Richard zu August; „dann lächelte er zuweilen, um Dich unruhig und unsicher zu machen, und als die zehn Minuten auf die Reize gingen, rief er sein „Prosit“ auf gut Treffglück und hatte Dich damit richtig überlistet.“

Unter diesen Gesprächen waren die Beiden vor der Wohnung des jungen Juristen angelangt. „Mag er die Wette gewonnen haben, wie er will, er ist doch ein prächtiger Kerl, ein außerordentlicher Mensch! Nun, gute Nacht, theurer Freund! Du kommst also morgen Nachmittag? Ah, was werdet ihr für Augen machen! Ich verspreche Dir nicht zu viel, sie ist ein herrliches Wesen und ich bete sie an!“ Er hatte trotz seines angeäußelten Zustandes aus alter Übung schon das Schlüsselloch entdeckt, rief noch einmal ein lautes, durch die Stille der Nacht weithin schallendes „Guten Morgen!“ und war verschwunden.

„Der gute Junge!“ murmelte Richard; „er sieht mit seinen ehrlichen Augen überall rechtschaffene Menschen. Ein Glück, daß er nicht Kriminalrichter geworden, er würde in den größten Schurken noch Tugendhelden erblicken.“ Langsam schleuderte er jetzt ebenfalls seiner Wohnung zu.

Am andern Nachmittag fand sich der Maler zuerst bei seinem Freunde ein. Emil ließ lange auf sich warten, ehe er endlich erschien, und auf die gemüthlichen Vorwürfe August's über seine Verspätung sagte er mit kühlender Ruhe: „Wir kommen nach Albrechtshof zeitig genug.“

„Wozu erst dorthin? Ich führe Euch gleich zu meiner Angebeteten.“

„Ah, ich vergaß ganz, daß Du uns Deine entdeckte Perle endlich zeigen wolltest“, und das Gesicht Emils nahm einen sehr spöttischen Ausdruck an. „Uebrigens bin ich durchaus nicht neugierig, ich weiß schon, Du führst uns zu Deiner Braut und wir sind dann die Angeführten.“

„Mache schlechte Witze, so viel Du willst, der beste Witz bleibt doch, daß sie mein geworden ist.“

Emil zuckte statt aller Antwort mit den Achseln, blickte lächelnd auf Richard, als wollte er sagen: „Verzeihe nur meinem Bettler August, daß er ein solch verliebter Narr ist“, und auf das ungeduldige Drängen des Juristen machten sich alle Drei auf den Weg.

Als August die Richtung nach einer der ärmsten Vorstädte einschlug, spielte um die dünnen Lippen Emils ein boshaftes Lächeln: „Hier auf diesem dünnen Boden wächst die seltene Blume?“

„Sollte ich sie mir aus dem Treibhause holen? Ich liebe die frische, ungeschälte Natur! und nicht wahr, Richard, Du theilst meinen Geschmack?“ wandte sich August zu seinem Freund.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*** [Modernes Gaunerstückchen]. Ein seltsamer Diebstahl auf der Reise ist an einem Pariser Industriellen vor einigen Tagen verübt worden. Sein Geschäft bestand darin, in Paris Juwelen anzukaufen, damit nach London zu gehen und sie dort zu verkaufen. Auch in der vorigen Woche reiste Cahn — so ist sein Name — mit Juwelen im Werthe von 160,000 Francs von Paris nach London. Er hoffte, das Coupé, das er genommen hatte, für sich allein zu behalten, als eine Minute vor Abgang des Zuges vier Herren in Reismänteln, das Gesicht mit Cachenez fast ganz verhüllt, in dem Coupé Platz nahmen. Man kam allmählig in ein Gespräch, des Juwelenhändlers gespannte Aufmerksamkeit aber war fortdauernd auf die Werthfachen gerichtet, die er bei sich führte. Er hielt ununterbrochen die Hand auf der Stelle, auf der die Juwelen wohlverwahrt in der Brusttasche lagen. In Ca-

lais angekommen, verließen die Vier das Coupé und Herr Cahn überzeugte sich, daß er vollständig im Besitze seiner Steine war. Nachdem er sich restaurirt hatte, bestieg er das Schiff und nahm seinen Platz in der Nähe des Ausganges, um Einer der ersten es verlassen zu können. Nach einiger Zeit der Fahrt trat ein Herr zu ihm und fragte in den verbindlichsten Ausdrücken, ob er die Seereise stets ohne jedes Unwohlsein überwinde. Cahn erkannte an der Kleidung und an dem Englischen Accent einen seiner Coupé-Genossen. Er antwortete irgend etwas, während der Fremde sich eine Cigarre anzündete. Dann lehrte dieser ihm den Rücken, wendete sich aber sofort wieder um, um ihm auch eine Cigarre zu offeriren. Cahn dankte. „Es ist eine Havana“, sagte der Fremde, und Cahn nahm in der That eine. Allerdings war es ihm, wie er später glaubte, erschienen, als hätte der Fremde die Cuis zwischen gewechselt, doch in dem Moment legte er kein Gewicht darauf. Von dem Augenblicke aber, in dem er die Cigarre anzündete, weiß er nichts mehr, was vorgegangen; was ihm bewußt ist einzig, daß er wie aus todesähnlichem Schlafe erwachte, als das Schiff in Dover hielt und als er, von einem Schiffsbeamten geweckt, einer der letzten Passagiere war, die den Dampfer verließen. Sein erster Gedanke waren die Juwelen — sie waren fort. Sofort wurden die Passagiere der drei Züge, die zu gleicher Zeit Dover verließen, untersucht — weder von den Engländern, noch von den Juwelen war etwas zu finden. Die Chefs der Sicherheits-Polizei von London und Paris sind ohne Zeitverlust in Kenntniß gesetzt worden, bisher aber hat man noch nicht die mindeste Spur entdecken können. Cahn ist durch diesen Diebstahl in seinen Vermögens-Verhältnissen völlig ruiniert.

** [Revanche.] In Böhmen soll ein feudaler Graf sich selbst zum Ellenritter geschlagen und ein Manufacturgeschäft gegründet haben. Auch in Galizien geht, wenn das „Neue Fremdenblatt“ recht berichtet ist, ein polnischer Fürst eben daran, sich an die Spitze einer Productiv-Genossenschaft von Schneidern und Handschuhmachern zu stellen. Das geschieht nicht etwa, um die Wirkung des „Kraus“ in Adelskreisen zu paralysiren, sondern um süße Rache gegen jene verdamnungswürdigen Juden zu üben, welche bei den letzten Wahlen treu zur Verfassung gehalten haben, Beelzebub soll durch Beelzebub ausgetrieben, der Jude, welcher keinen Gesehen und Polen wählte, soll durch Concurrrenzgeschäfte niedergemacht werden. In Böhmen aber wie in Galizien fürchtet man sehr, daß die neuesten nationalen Gränder zur Beschaffung der nöthigen Fonds wieder einen nicht mehr ungewöhnlichen Weg einschlagen und das Geld — von Juden borgen werden. Weibchen die förberalistischen Herren aber das Geld schulbig — dieser Fall soll mitunter vorkommen — so wäre ihre Rache dann doppelt süß zu nennen.

** Unter dem Scepter des Königs Lunalito von Honolulu muß sich's gut wohnen lassen, wenigstens scheint seine Majestät auf strenge Etiquette nicht allzuviel zu halten. Dem Briefe eines Deutschen Kaufmanns in Honolulu nehmen wir folgende kurzweilige Schilderung eines Hoffestes auf den Sandwichinseln. Der Kaufmann schreibt: „Kürzlich hatten wir einen Ball im Palaste unseres Königs Lunalito I. Er ist mein Freund. Als er noch Kronprinz war, pumpte er mich um 2 Dollars an, nur auf einen Tag, wie er sagte. Als ich ihn ein Jahr später traf, erinnerte ich ihn an seine Schuld; aber er sagte mir, ich sollte warten, bis er König sein würde, wiewohl seine Aussichten damals noch schlecht waren. Jetzt aber ist er König, und ich habe ihn ganz in der Stille die 2 Dollars geschenkt. Der besagte Ball, den König Lunalito zu Ehren des Englischen Admirals gab, war sehr hübsch. Der König betrank sich von allen Gästen zuerst, dann thaten es die Musikanten, hernach die Gäste. Ich sah, wie ein junger Marineofficier mit einem Mädchen von Honolulu sichs auf dem königlichen Thronessel bequem machte, während der König und die Königin Emma zu seinen Füßen saßen. Darauf nahm der König eine Trommel, ging im Saale herum und schlug den Zapfenstreich. Später begannen sich die Musikanten in der echten Manier John Bull's zu prügeln und nicht einmal der Admiral konnte sie auseinander bringen. All das geschah auf dem Hofball! Aber wie man hört, vergnügte sich unser König ganz vortreflich, zumal trotz der großen Getränkeverteilung ein beträchtlicher Rest von Getränken für ihn übrig blieb. Im Uebrigen ist König Lunalito ein guter Kerl und namentlich ist er ein großer Freund der Deutschen — vielleicht auch deshalb, weil wir ihn so oft tractirten, als er noch Prinz war. Er hat sogar einige Deutsche Lieder auswendig gelernt, die er nicht so übel singt, z. B. „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“, „Grad aus dem Wirthshaus“ u.

* * Unter dem Titel: „Verwehte Zeitschriften“ schreibt ein Feuilletonist der Dresd. Pr.: Ich bin kein Curiositäten-sammler, aber Ausbeute genug fand ich dieser Tage, als mir ein Zeitungs-Katalog aus den Jahren 1848 und 1849 in die Hand fiel. Welche Blätterlese von drolligen Titeln fand ich da, Zeitschriften, welche die Localpresse in Folge der Märzbewegungen ins Leben gerufen. „Dunt und frans, sieht wie 'ne Narrenjacks aus“, könnte man austrafen bei dem Anblick aller dieser Blätter, dieser literarischen Curiositäten, zu denen namentlich Berlin und Wien ein großes Contingent gestellt. Es möge zur Charakteristik nur eine kleine Probe dienen. Man höre: Die Hornisse, die Spanische Fliege, Wespe, Bremse, Bremsen, die Reichsbremse und das Bremsennest, es muß Lag werden, die Leuchte, der Leuchtturm, die Leuchtugeln, Phosphor, die Sternwarte, die Fackel, die Gasflamme, die Laterne, die Lichtpuke, die weiße Lampe und die Aegyptische Finsterniß. — Die Zahl ist noch nicht geschlossen, es kommen noch: der demokratische Raisonneur, der Zorquier Schreihals und das Berliner Großmaul, die Barrakaden-Zeitung, die Gassen-Zeitung, die Kakenmusik, der Stürmer, die rothe Mütze, der Ohne-Hosen, der Putzsch und der Narrenthurm. Daß Rosje Urian nicht ausblieb, läßt sich denken. Somit kam denn gar bald: der Teufel, der reitende Teufel, der entseffelte Teufel, der Kirchenteufel, der Revolutionsteufel und der Verfolger der Bosheit. Kladderbasch, Kladderbasch, Klisch-Klisch, Pumpernickel, Juchheirassala, die Preußen sind da, die allgemeine Wäsche, der politische Esel, das Reibeisen, der Nürnberger Trichter u. s. w. — In den kleineren Städten und auf dem Lande florirten dagegen die zahllosen, durch alle möglichen Beiwörter unterschiedenen Volksblätter, Volkszeitungen, Volkfreunde, Volkshallen, Volksgesellschaftler, Volkspiegel, Volkstimmen, Volkstribunen u. s. w. Wo sind sie? alle diese Blätter jener Tage? Ihr Leben währte oft kaum vier, fünf Wochen, und ein Dasein von Jahresfrist gehörte schon zu den Seltenheiten.

Anzeigen.

Eiserne Schrauben-Schlittschuhe
neuester Konstruktion,
sowie alle anderen Schlittschuhe empfiehlt in größter Auswahl billigst
Ferdinand Weiss.

Balsam Bilfinger *)
gegen **Rheumatismus und Gicht**, geprüft von den größten med. Autoritäten. Radicalheilungsmittel selbst in den hartnäckigsten Fällen. Mit dem größten Erfolg angewandt in den Hospitälern zu Berlin, München, Leipzig und Paris.
Klinik in Berlin: **Dr. von Bilfinger.**
Klinik in Philadelphia: **Dr. Gruel.**
Klinik in Bukarest: **Dr. Lufaes.**
Balsam Bilfinger laut Beschluß der Kurärzte und Prof. Dr. Ariel angewandt in Bad Untermünstertal b. Staufen i. B.
*) Depot in Memel bei **Louis Perkuhn.**

Das wirklich Gute findet immer seine Anerkennung.
Dieser Satz findet seine vollste Anwendung auf den **R. F. Daubitz'schen Magenbitter**, der sich nun bereits seit 12 Jahren überall einer günstigen Aufnahme erfreut, bei so vielen Konsumenten als **unentbehrliches Hausmittel** eingebürgert hat und zu haben ist bei
C. H. Engel in Memel.

Für einen Secundaner wird eine Stelle als **Lehrling** in einem Comptoir gesucht. Gefällige Offerten werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein tüchtiger Factor
für eine Windschneide-Mühle kann sich melden bei
Louis Funck, Schmels.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich neben Schwabenstraße Nr. 21.
Marie Foth.
Dasselbst wird auch der gründliche Unterricht auf der Wheeler u. Wilson Nähmaschine erteilt.

Eine tüchtige Köchin wird zum 15. Januar oder auch später gesucht von **Johanna Preuss**, Spizhut.

Ein junges tüchtiges Dienstmädchen, das zu Hause schlafen kann, wird von sogleich gesucht Breite Straße 5.

Ein armes, elternloses Mädchen, welches die Schneiderei als auch das Nähen auf der Maschine erlernt hat, bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung für einen sehr billigen Preis, um in der Uebung zu bleiben. Zu erfragen Steinthorstr. 13.

Eine anständige Kellnerin kann sich melden bei
L. le Coutre.

Verloren.
Am 1. d. M. wurde auf dem Wege von der Polangenstraße bis zum Steinhore eine graue See-Stola verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Bisam-Stola ist Mittwoch Abend von der Baakenstraße bis am Ferdinandsplatz verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Baakenstraße Nr. 9, oben.

Eine obere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Saal und Zubehör steht mietbefrei.
Barth, Bäckerstraße 1 u. 2.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern wird zum April gesucht. Adressen unter Z. Z. nimmt die Expedition dieses Bl. entgegen.

Ein möbliertes Zimmer ist wenn gewünscht wird mit Beköstigung an einen einzelnen Herrn von sogleich zu vermieten Friedrichsmarkt No. 1 eine Treppe.

Ein gut möbliertes Zimmer, womöglich mit Beköstigung suche in der Nähe des Theaters zum 16. Januar zu mieten. Abgaben der Adresse und Bedingungen in der Expedition dieses Blattes.
Carl Stein,
Mitglied des Stadttheaters.

Ein kleines möbliertes Zimmer ist an einzelne Herren von sogleich zu vermieten
Hohe Straße Nr. 22 u. 23.

Eine Dame sucht eine möblierte Stube nebst Beköstigung in der Mitte der Stadt. Gesf. Adressen abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Memel, den 29. Dezember 1873.
Der Matrose **John Müller** der kaiserlichen Marine, welcher von Kiel nach hier beurlaubt ist, hat angeblich am 24. Dezember c. zwischen Preßburg und hier seine Reisetasche, enthaltend Kleidungsstücke und Urlaubspapier, von dem Wagen verloren. Der Finder der Reisetasche wird gebeten, dieselbe nebst Inhalt an die nächste Ortsbehörde gefälligst abzuliefern. Die betreffende Ortsbehörde ersuche ich von dem Funde entweder mir oder der königlichen Commandantur sofort Mitteilung zu machen.
Der Landrath v. Gramatzki.

Bekanntmachung.
Die Gastwirth Carl August und Caroline, geb. Urbahn-Schwelonus'schen Eheleute, welche früher in An-Ballgarden gewohnt, gegenwärtig jedoch hier sich niedergelassen haben, haben durch den Vertrag de dato Litfit, den 18. Juni 1868, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 25. November 1873.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter No. 565 die Kaufmannsfrau Catharine Emilie Bont, geb. Schwedersky, von Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: C. E. Bont, eingetragen zufolge Verfügung vom 29. Dezember 1873 am heutigen Tage.
Memel, den 29. Dezember 1873.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Kaufmannsfrau Catharine Emilie Bont, geb. Schwedersky, zu Memel, hat für ihre unter der Firma: C. E. Bont hieselbst bestehende Handelsniederlassung ihrem Gemanne, Kaufmann Friedrich Wilhelm Bont zu Memel Procura erteilt.
Dies ist zufolge Verfügung vom 29. Dezember 1873 am heutigen Tage unter No. 146 in das Profuren-Register eingetragen.
Memel, den 29. Dezember 1873.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Kaufmannsfrau Catharine Emilie Bont, geb. Schwedersky, zu Memel, hat für ihre unter der Firma: C. E. Bont hieselbst bestehende Handelsniederlassung ihrem Gemanne, Kaufmann Friedrich Wilhelm Bont zu Memel Procura erteilt.
Dies ist zufolge Verfügung vom 29. Dezember 1873 am heutigen Tage unter No. 146 in das Profuren-Register eingetragen.
Memel, den 29. Dezember 1873.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 24. Dezember 1873.
Im städtischen Frauenhospital ist eine Stelle vakant. Meldungen werden bis 15. Januar 1874 erbeten.
Der Magistrat.

Memel, den 29. Dezember 1873.
Die Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage findet am
Sonnabend, den 10. Januar 1874,
von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends
statt. Für die Stadt Memel erfolgt dieselbe in folgenden 6 Wahlbezirken.

I. Wahlbezirk enthält die Baderstr., Barbierstr., Brauerstr., Brüderstr., Contre-Escarpe, Festungsstr., Fleischbänkenstr., Friedrichsmarkt, Friedrichs-Allee, Gartenstr., Grabenstr., hohe Straße, Jungferstr., Kirchhofstr., Magazinstr., Mühlenbammstr., Mühlenstr., neue Straße, Schlächterstr., Steinhorstr., Todtenstr., vordere Wallstr., hintere Wallstr., Weidenbammstr., Weidenbammquerstr. Wahllokal: Höhere Mädchenschule. Wahlvorsteher: Oberbürgermeister Krüger. Stellvertreter: Rentant Scotland.

II. Wahlbezirk enthält den Aschhof, Bäckerstr., Fischerstr., Friedrich-Wilhelmstr., Fuhrmannsstr., Gut (Süder), Johannistr., Junkerstr., Kirchenstr., Kehrweberstr., Marktstr., neuer Markt, Schuhstr., Theaterstr., Thomasstr., Wasserstr. Wahllokal: Gymnasium. Wahlvorsteher: Stadtrath W. Richter. Stellvertreter: Stadtverordneten-Vorsteher Zacher.

III. Wahlbezirk enthält die Alexanderstr., Familienhäuser auf dem Rosgarten, Gasanstalt, grüne Straße, Hospitalstr., Kirchhof (städtischer), Lazarethstr., Libauerstr., Louisenhof, Parkstr., Rosgartenstr., große Sandstr., kleine Sandstr., Schlachthofstr., alte Sorgenstr., Turnplatz, Werfstr., hintere Werfstr., verlängerte Werfstr., Werfquerstr., Ziegelei (Wolff an der Dange). Wahllokal: Schützenjaal. Wahlvorsteher: Stadtrath Sternberg. Stellvertreter: Stadtrath Muttray.

IV. Wahlbezirk enthält die Börsenstr., kleine Börsenstr., breite Straße, Ferdinandsstr., Hügelstr., Lavendelstr., Louisenstr., neuer Park, Polangenstr., Predigerstr., Duellstr., Löpferstr. Wahllokal: Stadtverordnetenjaal. Wahlvorsteher: Stadtrath Fünfstück. Stellvertreter: Oberlehrer Dr. Schmidt.

V. Wahlbezirk enthält die Ankerstr., Baakenstr., Baakenquerstr., Ballaststr., Ferdinandsplatz, 2te und 3te Fischerstr., Haflstr., Holzstr., Gut (Norder), Kettenstr., Kreuzstr., Loosenstr., Loosenerquerstr., Paradiesstr., Reichslägerstr., Rippenstr., Rosenstr., Sattlerstr., Schlemiesstr., Seilerstr., Speicherstr., Stauerstr., Tischlerstr., Wittmensstr., Ziegelstr. Wahllokal: Ferdinandsplatzschule. Wahlvorsteher: Stadtrath Szameitky. Stellvertreter: Stadtrath Lund.

VI. Wahlbezirk enthält die Carlsstr., Familienhäuser am Bibauerthor, Fuchsstr., Jägerstr., Kirchhof (Wittner), Königswaldchen, Sandsholle, Sandwehr, Schwanenstr., Swianenstr., Waisenhof, Wiesenstr., Ziegelei (Feinhof). Wahllokal: Arbeitshaus. Wahlvorsteher: Stadtrath Müller. Stellvertreter: Secretair Holber-Egger.

Gleichzeitig veröffentlichen wir nachstehenden Auszug aus dem Wahlgesetz und Reglement:

Wahlgesetz vom 31. Mai 1869.
§. 10. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. — Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. — §. 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Derrvielfältigung zu versehen.

Reglement vom 28. Mai 1870.
§. 13. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokal weder Discussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden. Ausgenommen hiervon sind die Discussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind. §. 14. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen. §. 19. Ungültig sind: 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind. 2) Stimmzettel, welche keinen, oder keinen lesbaren Namen enthalten. 3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist. 4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist. 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten. —
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.